

gibt, in denen sie uns vortäuschen, sie könnten gar nicht, und dabei können sie so wundervoll: springen, abrutschen, durcheinanderfallen, sich gegenseitig hochwinden, beklettern, vertolpatschen, bepurzelbaumen, kurz — sich illusionsmäßig benehmen.

*

Es sei jedoch nicht verschwiegen, daß neben dem grotesken Spiel mit der Schwerkraft immer wieder die atembeklemmende Sekunde einer auf die äußerste Gefahrenspitze getriebenen akrobatischen Leistung eine Hauptrolle im Varieté spielen wird. In diesem Monat zeigt der *Wintergarten* eine solche Spitzennummer in einem Doppel-Perche-Akt der *Georgys-Truppe*. Die überzeugende Disziplin dieser statischen Kraftleistung steht gleichwertig neben der heiteren Sprunghaftigkeit der *Colleanos* drüben in der *Scala*. Wenn hier der Gong leise anhebt zu grollen und die drei durch biegsame Bambusstangen miteinander auf Tod und Leben verbundenen Menschen zeigen, was sie können, da ist das Varieté in seinem Element. Hier liegt der andere Spannungspol, den nur das schmale Drahtseil des Varietés mit den „Illusionen“ verbindet. Beide Pole werden von einer ganz natürlichen Lust des Menschen am Wunderbaren gespeist, und man sollte auf dem Varietédrahtseil da zwischen nur solche Clowns des Wortes tanzen lassen, die eine gewisse Schwerkraft des Geistes zu verspielen haben. Das aber sind die Narren, die von der Weisheit leben. Sie allein können den Narrenbrüdern der körperlichen Schwerkraftüberwindung die Waage halten. Beide zusammen ergäben wohl ein Varieté für ein „verwöhntes“ Publikum. Wo aber ist das schon zu finden?

Peter Li

Laute aus der Gurgel

Zum Wesen der alten Hansestadt gehört, was man analog dem Worte Stenographie etwa als Stenoglossie (Kurzzüngigkeit) bezeichnen könnte, als welche im übrigen eine gewisse Redseligkeit keineswegs ausschließt. Einige Beispiele: *bischa!* oder *bischawohl!* oder *bischawohnich von hier!* = du bist ja wohl verrückt; *Muschanich!* = das mußt du doch nicht tun; *daschan vogeligen Fent* = das ist ja ein verrückter Kerl; *haschan kleinen!* = du hast wohl einen kleinen Vogel; *gehtscha* = danke, es geht einigermaßen, und *mutt* oder *muscha* = danke, es muß gehn (Antworten auf Fragen nach Befinden oder Geschäftsgang); oder das aller kürzeste: *He!*, als Ausdruck des Staunens, der Überraschung, der Bewunderung oder auch leiser Mißgunst, ja des Abscheus, viel gebraucht. Der Tonfall ist freilich je nachdem, was mit dem *He!* ausgedrückt werden soll, sehr verschieden. Der Abscheu ist wohl gemeint, wenn ein Wörterbuch aus dem Jahre 1771 von unserem *He!* sagt: „Es ist mehr ein Laut aus der Gurgel, als ein artikuliertes Wort.“

(Leseprobe aus: Anton Kippenberg, *Geschichte aus einer alten Hansestadt*)

Musik oder Domino? Shaw, der keine Musik beim Essen vertragen kann, wandte sich während eines zu seinen Ehren abgehaltenen Banketts an den Kapellmeister:

„Würden Sie etwas spielen, wenn ich Sie darum bitte?“

„Aber selbstverständlich“, lautete die Antwort.

„Dann bitte ich Sie, spielen Sie Domino.“